



Richard Henkes
1900 - 1945

Pallottiner
Glaubenszeuge
Märtyrer

Häftlings-Nr. 49 642

Am 25. Mai 2003 hat der Bischof von Limburg Dr. Franz Kamphaus in der Marienkirche der Pallottiner feierlich das Bischöfliche Erhebungsverfahren für die Seligsprechung des Pallottiners Richard Henkes eröffnet. Schon am Morgen hatte der Bischof von Ostrava-Opava Frantisek Lobkowitz aus diesem Anlass in der Marienkirche ein Pontifikalamt gefeiert. Das Provinzkapitel der Limburger Pallottiner hatte im Januar 2001 beschlossen, einen Seligsprechungsprozess für Richard Henkes einzuleiten, der von 1931 – 1943 im damaligen deutschen Osten in verschiedenen Bereichen der Seelsorge mit ganzem Einsatz gearbeitet hat. Im Heiligen Jahr 2000 hatte die tschechische Bischofskonferenz einstimmig zugesagt, eine Seligsprechung mit ihren Mitteln zu unterstützen. So soll der Entschluss von Pater Richard Henkes gewürdigt werden, sich freiwillig für die Pflege Typhuskranker im Block 17 des KZ Dachau einschließen zu lassen,



Richard Henkes mit Eltern und Geschwister

um seelsorglich tätig zu sein und die Schwerkranken zu pflegen. Er infizierte sich dabei und starb am 22. Februar 1945, also wenige Wochen vor Ende des Zweiten Weltkrieges, als Märtyrer der Nächstenliebe und der Versöhnung.

Richard Henkes wurde am 26. Mai 1900 in dem Dorf Ruppach nahe bei

Montabaur geboren. Er besuchte ab 1912 das Studienheim (Missionschule und Internat) der Pallottiner in Vallendar bei Koblenz. Bevor er 1918 zum Kriegsdienst nach Griesheim und Darmstadt einberufen wurde, legte er am Gymnasium in Montabaur das Einjährigen-Examen (entspricht heute der Mittlere



Richard Henkes mit Teilnehmerinnen von einem Exerzitienkurs in Branitz

ren Reife) ab. Ende 1918 konnte er nach Vallendar zurückkehren, machte 1919 das Abitur und trat bei den Pallottinern in Limburg ein. 1921 legte er die erste Profess ab, wurde 1925 in Limburg zum Priester geweiht und ab 1926 ein begeisterter Lehrer in den pallottinischen Nachwuchsschulen in Schönstatt, Alpen und nach einem Jahr Unterbrechung durch eine schwere Lungen-Tbc wieder in Schönstatt. 1931 wurde er in die Pallottinerschule nach Katscher in Oberschlesien (heute polnisch Kietrz in der Woiwodschaft Opole) versetzt und 1937 nach Frankenstein/Schlesien (heute Zabkowice Śląskie).

Neben seinem Lehrerberuf wurde die religiöse Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus seine zweite große Berufung. Dieser vertrat eine unchristliche Weltanschauung, bekämpfte die christlichen Kirchen, tötete behinderte Menschen

und verfolgte vor allen Dingen in zunehmendem Maß die Juden und versuchte schließlich, sie in seinem ganzen Herrschaftsbereich brutal auszurotten.

In dieser Zeit vertrat Pater Henkes mutig und öffentlich die Werte des Christentums in der Schule, in zahlreichen Exerzitienkursen für die Jugend, besonders in Branitz (heute Branice), und in seinen Predigten auf vielen Kanzeln Schlesiens, Oberschlesiens und des östlichen Sudetengebietes.

Bereits 1937 wurde er nach einer Predigt in seiner Heimat Ruppach bei der Gestapo angezeigt; wegen einer angeblichen Verunglimpfung des „Führers“ in Katscher wurde 1937/38 gegen ihn ein Prozess am Sondergericht in Breslau durchgeführt, der aufgrund des Amnestiegesetzes nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich aber ohne Urteil blieb. Die Oberen

nahmen den gefährdeten Mitbruder 1938 ganz aus dem Schuldienst, vermutlich um die Existenz der Schule nicht zu gefährden.

Danach arbeitete er als Jugendseelsorger und Exerzitienmeister – vor allen Dingen in Branitz. Hier gehörte er zu dem Team von etwa dreißig Mitarbeitern von Prälat Josef Martin Nathan, die nach der Beschlagnahme der geistlichen Häuser Exerzitien und geistliche Wochen in den Pfarreien selbst durchführten. So nahm Pater Henkes nach der Schließung der Pallottinerschulen in Katscher und Frankenstein seinen Wohnsitz in Branitz. Er predigte vor Tausenden in den großen Kirchen Oberschlesiens und auf dem Annaberg. Als er bei der Musterung kriegsverwendungsfähig eingestuft wurde schickte ihn der befreundete Generalvikar Nathan als Pfarrvertreter in das nahe gelegene Strandorf (heute tschechisch Strahovice)

im Hultschiner Ländchen.

Durch seine Tätigkeiten und seine offene Sprache wurde er den staatlichen Machthabern immer mehr ein Dorn im Auge. So sagte er in Branitz mit seiner riesigen Heil- und Pflegeanstalt, in der ein Reservelazarett der Wehrmacht eingerichtet worden war, auf der Kanzel nach der beeideten Aussage einer Zuhörerin: „Die Tötung Unschuldiger ist Mord“. Mehrfach wurde er von der Gestapo vorgeladen und verwarnt.

Am 8. April 1943 wurde Richard Henkes schließlich wegen einer regimekritischen Predigt in Branitz von der Gestapo in Ratibor/OS verhaftet und nach einigen Wochen Einzelhaft am 10. Juli 1943 in das KZ Dachau gebracht. Dort musste er wie alle anderen unter menschenunwürdigen Bedingungen Zwangsarbeit leisten, zunächst auf der Plantage der SS. Später arbeitete er im Postkommando, wahrscheinlich auch im Transportkommando und schließlich ab dem zweiten Halbjahr 1944 als Kantineur (Häftling, der für die Verteilung des Essens in einem Block zuständig war) auf der Zu-



Kapelle in Strandorf



*Richard Henkes (stehend)
mit einem Pallottiner*

gangsbaracke 17. Dabei blieb er im Glauben stark, teilte seine Lebensmittelpakete mit vielen anderen und ermutigte seine Mitgefangenen. Im KZ lernte er den späteren Prager Erzbischof und Kardinal Josef Beran kennen und schätzen. Trotz einer geringen Sprachbegabung setzte er bei ihm seine tschechischen Sprachstudien fort, weil er nach dem Krieg als Seelsorger im Osten bleiben wollte. Begonnen hatte er damit schon in der Strandorfer Zeit bei einem tschechischen Frisör in Chuchelna.

Als das Ende des Krieges absehbar wurde, brach im KZ Dachau die zweite große Typhusepidemie aus. Noch ehe am 11. Februar 1945 Freiwillige unter den deutschen Priestern für die Pflege gesucht wurden, hatte sich Pater Richard Henkes im Wissen um die eigene tödliche Bedrohung bei den Typhuskranken von

Block 17 einschließen lassen. Dieser war bis dahin seine Arbeitsstelle gewesen, während er weiterhin auf dem Priesterblock 26 seine Unterkunft hatte. Nach wenigen Wochen der Seelsorge und der Pflege infizierte er sich und innerhalb von fünf Tagen raffte ihn der Tod am 22. Februar 1945 dahin. Die offizielle Todesurkunde des Standesamtes Dachau II, die erst am 2.3.1945 ausgestellt wurde, nennt fälschlich den 23. Februar 7.15 Uhr als Todeszeitpunkt und Enterecolitis als Todesursache. Das Sezierbuch von Dachau bestätigt aber den 22.2. als Todestag, ebenso die Aussagen seiner Mitbrüder im KZ über eine religiöse Verabschiedungsfeier der Leiche von Pater Henkes und zwei polnischen Priestern. Das Sezierbuch hält als Ort des Todes von Richard Henkes die Baracke 11 Stube drei fest. Offensichtlich haben ihn Freunde

ein oder zwei Tage vor seinem Tod dorthin gebracht, um ihm eine etwas bessere Pflege zuteil werden zu lassen. Obwohl seine Mitbrüder nichts darüber wissen, ist die Angabe des Sezierbuchs glaubwürdig. Nach Mitteilung von Stanislav Zámečník wurden auch die beiden polnischen Priester vor ihrem Tod von Kameraden in bessere Baracken verlegt.

Richard Henkes war seinem Meister Jesus Christus gefolgt, der gesagt hat: Es gibt keine größere Liebe als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde (vgl. Joh 15,13). Pfarrer Richard Schneider und die deutschen pallottinischen Mitbrüder im KZ – damals zehn – konnten erreichen, dass sein Leichnam einzeln verbrannt und die Asche geborgen wurde. Sie wurde nach dem Ende des Krieges am 7. Juni 1945 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Pallottinerfriedhof in Limburg beigesetzt.

Die Pallottiner sehen in Richard Henkes einen mutigen Kämpfer gegen jede Form der Menschenverachtung, einen vorbildlichen Zeugen des christlichen Glaubens und einen Märtyrer der Nächstenliebe. Überlebende Priester des KZ Dachau haben 1985 formell seine Seligsprechung angeregt. Die Pallottiner und die tschechischen Bischöfe hegen die Hoffnung, dass Pater Richard Henkes und der tschechische Erzbischof Josef Beran, für den schon früher ein Seligsprechungsverfahren eingeleitet wurde, zu Brückenbauern der Versöhnung zwischen den beiden Völkern werden. In diesen Versöhnungsprozess muss man auch Polen einbeziehen, weil die bedeutendsten Wirkungsstätten von Pater Richard Henkes (Katscher, Branitz, Frankenstein, die oberschlesischen Großstädte) heute zu Polen gehören, während Strandorf und Troppau jenseits der Grenze in Tschechien liegen.

Das diözesane Erhebungsverfahren hat Bischof Franz Kamphaus von Limburg unter großer Beteiligung



**Das Leben und Sterben des Pater Richard Henkes
(Ölgemälde von Beate Heinen)**

der Gläubigen mit einem Pontifikalamt am 23. Januar 2007 in der Limburger Marienkirche abgeschlossen. An dessen Ende wurden die Akten versiegelt und wenige Tage später vom Postulator und Pater Norbert Hannappel nach Rom zur Kongregation für die Heiligsprechungen überbracht.

Diese hat mit Dekret vom 23. März 2009 die Akten des Bischöflichen Erhebungsverfahrens als gültig anerkannt.

Quellen und Literatur:

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau,
Sterbeurkunde Dachau 1945 3104

Manfred Probst SAC, Glaubenszeuge im KZ Dachau. Das Leben und das Sterben des Pallottinerpaters Richard Henkes (1900 – 1945), 2., korrigierte und erweiterte Auflage, Friedberg bei Augsburg 2007 (mit den Briefen nach der Verhaftung bis zum Tod)

Fotos: privat

Grafik auf der Titelseite: P. Andy Givel SAC

Zum Verfasser

Dr. Manfred Probst, geb. am 13.12.1939 in Ediger / Mosel, Pallottiner; 1973-2009 Dozent und Professor für Liturgiewissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar; 2001-2007 Postulator im Seligsprechungsverfahren Pater Richard Henkes SAC; derzeit Vizepostulator.

Unterschrift des Verfassers:

Dr. Manfred Probst SAC